

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 19:57 Uhr und endet am Samstag um 21:07 Uhr

תְּזַרֶיֶעַ



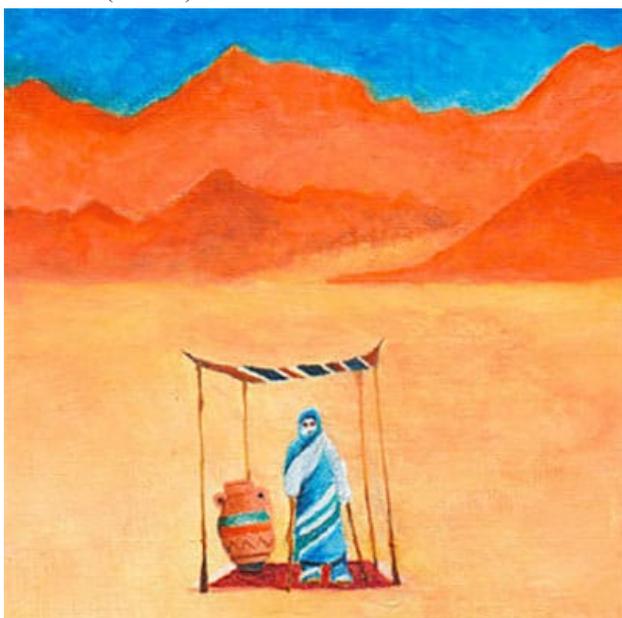
Gesetze der Reinheit

3. Mose 12:1 – 13:59

(Chumasch Schma Kolenu – S. 572)

Nachdem eine Frau ein Kind geboren hat, soll sie in die *Mikwe* (rituelles Tauchbad) eintauchen und Opfergaben zum Tempel bringen. Alle männlichen Säuglinge sollen am achten Lebenstag beschnitten werden.

Die Plage *Zara'at* (Aussatz) kann auf der Haut und auf Kleidungsstücken auftreten. Werden weiße oder rosa Flecken auf der Haut entdeckt, bzw. dunkelrote oder grüne Flecken auf der Kleidung, wird ein *Kohen* (Priester) herbeigerufen. Er achtet auf Zeichen, wie z. B. Vergrößerung der befallenen Bereiche nach einer siebentägigen Quarantäne und erklärt es anschließend zu *Tahor* (rein) oder *Tame* (unrein).



Jemand, der *Zara'at* hat, muss bis zu seiner Ausheilung außerhalb des Lagers bleiben und seine Kleidung wird gereinigt. Doch wenn *Zara'at* wieder auftritt, muss die gesamte Kleidung verbrannt werden.

Haftara

Heilung im Jordan

2. Kö. 4:42 – 5:19 (Schma Kolenu – S. 580)

In dieser Haftara wird beschrieben, wie ein Prophet einen aramitischen General auf wunderbare Weise von seinem *Zara'at*-Ausschlag heilt. Das stellt die Verbindung zum Tora-Abschnitt her, in dem hauptsächlich über die Unreinheit dieser Hautkrankheit gesprochen wird.

Am Anfang dieser Haftara wird eine wunderbare Tat des Propheten Elischa kurz beschrieben: Er bekam ein kümmerliches Geschenk, nämlich 20 Laib Brot und einen Sack Getreide. Elischa besteht darauf, dass dieses Geschenk an seine 100 Studenten ausgeteilt wird. Nicht nur reichte es für alle, es blieb sogar noch etwas übrig.

Naaman, General der mächtigen aramitischen Armeen, wurde von *Zara'at* befallen. Eine junge, gefangene israelitische Magd rät ihm, sich an den »Propheten in Samaria« zu wenden. Daraufhin schickt der König von Aram eine Nachricht an den König von Israel: »Siehe, ich habe meinen Diener Naaman zu dir geschickt, und du sollst ihn von seinem *Zara'at*-Ausschlag befreien!« Der König von Israel gerät in Panik, bis Elischa ihm eine Nachricht schickt: »Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn zu mir kommen, und lass ihn wissen, dass es einen Propheten in Israel gibt!«

Elischa rät Naaman, sich im Jordan zu baden. Trotz anfänglichem Unwillen führt Naaman die Anordnung des Propheten aus und ist sofort geheilt. Elischa weigert sich, Geschenke von Naaman anzunehmen. Der General verspricht Elischa, dass er keinen der Götter außer dem Einen G-tt zukünftig dienen wird, und geht.



Selten allein: Paraschat Tasria wird fast immer zusammen mit der folgenden Parascha, Mezora, gelesen. Nur in weniger als 37% der Jahre lesen wir die beiden Paraschot getrennt.



Noch seltenere Haftara: Die Haftara für Schabbat Tasria wird nur in ca. 16% der Jahre gelesen. Wenn Tasria und Mezora zusammen gelesen werden, wird die Haftara von Mezora gelesen. Wenn Tasria alleine gelesen wird, findet der Schabbat oft am ersten Tag eines Monats statt und dann wird die Haftara von Rosch Chodesch gelesen. Manchmal, wenn Tasria auf den Schabbat vor dem ersten Tag des Monats Nissan fällt, wird die Haftara von *Schabbat Ha-Chodesch* («Schabbat des Monats») gelesen. Es lohnt sich also, an diesem Schabbat die Synagoge zu besuchen, um eine Haftara zu hören, die man sonst erst wieder im Jahr 2027 hören wird.



Aussatz: Die Tora beschäftigt sich viel mit den verschiedenen Arten von Aussatz, die man bekommen könnte. Unsere Weisen, s. A. listeten 12 Sünden auf, weswegen man mit Aussatz bestraft wird: Götzendienst, Entweihung des Namens G-ttes, sexuelle Unmoral, Diebstahl, üble Nachrede, falsche Zeugenaussage, Rechtsverdrehung, falsche Eide, das Betreten eines verbotenen Bereichs, Verschwörung, das Schüren von Streitigkeiten zwischen Brüdern und Missgunst.

80 Tage für ein Mädchen

In unserem Wochenabschnitt geht es um *Halachot* und *Mizwot* von Reinheit und Unreinheit. Im heutigen Alltag sind sie nicht mehr sehr präsent. Doch zur Zeit des Tempels waren sie wichtiger Bestandteil des Lebens. Heute beziehen sich diese Fragen vor allem auf die Kohanim, die sich nicht auf einem Friedhof oder unter einem Dach mit einer Leiche aufhalten dürfen (auch nicht im Krankenhaus oder im Flugzeug). Des Weiteren geht es in unserer Parascha um das Eheleben in der Zeit der monatlichen Periode, wenn die Frau für ihren Mann *Nidda* ist. Doch ist dies nicht ausschließlich ein Zustand der Frau, sondern er betrifft beide Ehepartner.

Wir lesen in unserem Wochenabschnitt auch davon, wie sich die Frau nach der Geburt spirituell reinigt. Dabei gibt es unterschiedliche Fristen, je nachdem, ob die Frau ein Mädchen oder einen Jungen bekommen hat. Nach der Geburt eines Jungen braucht die Frau 40 Tage: sieben Tage der Unreinheit und weitere 33 Tage, um die Reinheit wiederzuerlangen. Nachdem ein Mädchen geboren wurde, sind 80 Tage nötig: 14 Tage der Unreinheit und weitere 66 Tage, um wieder kultisch rein zu sein. Rabbi Jischmael erklärt in der Mischna, dass hier die Dauer der Gestaltung eines männlichen und eines weiblichen Embryos entscheidend ist. Allerdings wird bereits in der Mischna mit ihm darüber diskutiert, und nicht alle teilen seine Meinung (Nidda 30a). Für Mädchen gelten die gleichen Voraussetzungen, jüdisch zu sein wie bei Jungen. Wenn die Tora diese Regeln beschreibt, erwähnt sie auch die Pflicht der Brit Mila. Nach den ersten sieben unreinen Tagen der Mutter wird ihr Sohn am achten Tag beschnitten, dann folgen die 33 reinen Tage.

Die Beschneidung ist das körperliche Zeichen, dass der Vater seinem Sohn zu setzen hat, damit der Junge als Jude markiert ist und sein Bund mit G-tt bei ihm für immer stark und deutlich bleibt. Natürlich kann und muss das Kind noch lernen und sich damit beschäftigen, was es für sein künftiges Leben bedeutet, jüdisch zu sein. Doch ist es ein klares und eindeutiges Zeichen. Ein Mädchen wird nicht beschnitten. Aber für sie gelten die gleichen Voraussetzungen, jüdisch zu sein und aktiv am religiösen Leben und am G-ttesdienst teilzunehmen.

Vorbild für das Mädchen ist in den meisten Aspekten die Mutter. Der Sohn übernimmt die männlichen Eigenschaften und Kompetenzen von seinem Vater. Er beobachtet den Vater bei der Arbeit und bei seinem Umgang mit anderen Menschen. Er lernt von ihm nicht nur zu Hause, sondern vor allem draußen, in der Öffentlichkeit. Um sich darauf vorzubereiten, ihre Tochter zu Ehrfurcht, Barmherzigkeit, Bescheidenheit oder Gastfreundschaft zu erziehen, braucht die Mutter eine viel längere Zeit, argumentiert Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888). Die doppelte Zeit von Unreinheit und Reinheit sorgt dafür, dass die Mutter zu verstehen lernt, wie wichtig ihre Aufgabe ist. So wie die Mutter sieben Tage unrein ist, gilt auch ihr Sohn durch die Vorhaut sieben Tage als unrein und wird daher erst am achten Tag beschnitten.

Wenn nicht bei der eigenen Mutter, wo kann die Tochter es sonst lernen? Die jüdische Mutter trägt viel mehr Verantwortung für die erfolgreiche Erziehung der Tochter als der Vater gegenüber dem Sohn. Der Vater muss ihn zwar die Tora lehren und ihm beruflich helfen – doch dies alles sind Kenntnisse und Fertigkeiten, die er auch von anderen Menschen lernen kann.

Die Eigenschaften, die die Tochter bei ihrer Mutter sieht und die sie sich aneignet, sind nur von der Mutter zu lernen. Deshalb ist es laut Rabbiner Hirsch umso wichtiger, dass die Mutter sich darauf vorbereiten kann.

Rabbi Chaim ben Mosche Atar (1656–1733) sieht einen Zusammenhang zwischen dem Vater und seiner Tochter sowie der Mutter und ihrem Sohn. Chawas Sünde hat dazu geführt, dass die Frauen nach der Geburt in die Zeit der Unreinheit, des Blutverlusts kommen. Chawa wurde damit bestraft, und alle Frauen tragen die Konsequenzen, wenn sie Kinder bekommen.

So wie die Mutter sieben Tage unrein ist, gilt auch ihr Sohn durch die Vorhaut sieben Tage als unrein und wird daher erst danach, am achten Tag, beschnitten. Den Vater beeinflusst die Geburt des Kindes nicht. Er erlebt weder Tage der Unreinheit noch Tage der Reinheit. Aus diesem Grund wird an seiner Tochter am achten Tag nach der Geburt auch kein ritueller Akt vollzogen. Die Mutter aber gilt nach der Geburt der Tochter 14 Tage lang als kultisch unrein: die sieben Tage für sich und weitere sieben Tage für ihre Tochter, die eines Tages dem gleichen Lebenszyklus unterliegen wird.



Fünf Besitztümer

»Fünf Besitztümer hat sich der Heilige, gelobt sei Er, in Seiner Welt erworben, und diese sind es: Die Tora ist ein Besitztum. Himmel und Erde sind ein Besitztum. Abraham ist ein Besitztum. Israel ist ein Besitztum. Der heilige Tempel ist ein Besitztum«

(Pirke Awot, Kap. 6, Mischna 10)

Fünf Besitztümer, die wegen ihrer Ziele und Zwecke besondere Bedeutung in der Schöpfung und in der Errichtung des Schöpfungsziels haben, hat sich der Heilige, gelobt sei Er, in seiner Welt erworben. Er nennt diese fünf Besitztümer der von ihm geschaffen und regierten Welt gleichsam sein besonderes Eigentum, weil sie durch ihren Dienst die Erkenntnis Gottes verbreiten und zu Seiner Verherrlichung beitragen.

Es wird bei jedem dieser fünf Dinge hervorgehoben: »Sie sind ein Besitztum«, um die gleich große Bedeutung aller fünf hervorzuheben und andererseits zu lehren, dass jeder dieser fünf Dinge in seiner Gesamtheit als Besitzung bezeichnet wird.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



6:56 – Eine Fotoausstellung

Vom 8. April bis 30. April 2024 zeigt die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) Rhein-Neckar/Mannheim die Foto-Ausstellung **6:56** in den Räumen von *Haus Hurra!* in P3, 6 (Fressgasse). Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 10–13 Uhr und von 16–18 Uhr; Samstag und Sonntag von 10–13 Uhr und von 14–18 Uhr (am 13., 25., 26. und 27. April geschlossen).

Zum Zeitpunkt des Angriffs der Hamas am 7. Oktober lebten im **Kibbutz Be’eri** etwa 1200 Menschen. Um 06:56 Uhr drang der erste von ca. 100 Hamas-Terroristen in den Kibbutz ein. Mindestens 125 Menschen



wurden auf brutale Weise ermordet und 32 Menschen als Geiseln nach Gaza verschleppt (unter ihnen die **Familie Shoham**). Rund ein Viertel aller Häuser des Kibbutz wurden vollständig zerstört.

In der Ausstellung **6:56** werden 20 Fotoaufnahmen gezeigt, die von Soldaten gemacht wurden, die in Be’eri im November 2023 stationiert waren. Sie haben mit ihren Handys etwas von der Gewalt, der die Bewohner des Kibbutz an diesem Tag ausgeliefert waren, dokumentiert. Auf den Bildern sind menschenleere, verrußte Räume, Wohnhäuser, Wirtschaftsräume und gespaltene verkohlte Bäume zu sehen. Auch sie erzählen – wenn auch in etwas zurückhaltender Weise – von der Brutalität, die an diesem Tag von den Hamas-Terroristen verübt wurde.

Ein besonderes Anliegen ist, auf die Menschen aus Kibbutz Be’eri und der ganzen Region hinzuweisen, von denen immer noch 101 Geiseln in Gaza vermisst sind.

Schirmherrschaft: **Konrad Stockmeier** MdB (FDP), **Dr. Boris Weirauch** MdL (SPD).



Heinrich Holland

Der deutsch-amerikanische Geochemiker **Prof. Heinrich Holland** wurde 1927 in eine jüdische Familie in Mannheim geboren. Er entkam mit dem Kindertransport den Nationalsozialisten nach Großbritannien. Er traf seine Familie in der Dominikanischen Republik wieder und zog mit ihr 1940 in die USA nach Kew Gardens, New York.



Holland schloss sein Chemiestudium an der Princeton University 1946 mit dem Bachelor ab, war zwei Jahre in der US Army bei geheimen Projekten in Zusammenhang mit der Gruppe von Raketenspezialisten um **Wernher von Braun** (1912–1977) tätig und studierte ab 1947 weiter an der Columbia University, erlangte 1948 den Master-Abschluss in Geologie und wurde 1952 in Geologie promoviert.

1953 heiratete Holland **Alice Tilghman Pusey** (1926–2010). Aus der Ehe stammen drei Jungen und ein Mädchen. Das Ehepaar ließ mehrere Hochzeiten von Hollands Studenten bei sich zuhause stattfinden, bei manchen von denen Holland sogar als Brautvater fungierte.

1950 ging er an die Princeton University, wo er vom Instructor zum Professor aufstieg. Ab 1972 folgte er dem Ruf als Professor an die Harvard University. Ab 1978 fungierte Holland dort als Direktor des *Center for Earth and Planetary Physics*. Er war Gastprofessor und Gastwissenschaftler an den Universitäten von Oxford, Durham und Heidelberg, dem Imperial College London, der Hebrew University in Jerusalem und der University of Hawaii. Anfangs untersuchte er die Thermodynamik hydrothormaler Erzlagerstätten und die Stabilität von Karbonaten. Später verlagerte sich sein Interesse auf die chemische Evolution der Erdatmosphäre und der Ozeane. In einem Aufsatz etablierte er 1962 die Idee eines Übergangs von einer stark reduzierenden zu einer oxidierenden Atmosphäre im Lauf der Erdgeschichte. Er besaß mehrere Ämter und erhielt viele akademische Auszeichnungen.

2006 ging Holland in den Ruhestand, forschte aber weiter an der University of Pennsylvania bis zu seinem Tod. Er verstarb 2012 in Wynnewood, Pennsylvania.

([Wikipedia](#))



Save the date

Am **Donnerstag, 18.4., 19 Uhr** findet im Makkabi-Raum der Jüdischen Gemeinde ein **KRAV MAGA-KURS** mit **Nadav Shoshan** vom **Studio Impact Krav Maga** statt. Teilnahme kostenlos, bitte bei Makkabi (F3, 2) klingeln.



Aus der Kunstwelt

Ewiger Bund

Dr. Esther Graf zur Beschneidung in der Kunst

Die Brit Mila, Zeichen des Bundes, ist essenzieller Bestandteil des Judentums. In dieser Parascha wird erneut erwähnt, dass männliche Neugeborene am achten Tag nach ihrer Geburt beschnitten werden sollen. Wenig bekannt ist, dass für dieses wichtige Ritual auch künstlerisch wertvolle Ritualgegenstände geschaffen wurden.

Die Abbildung zeigt ein Beschneidungsset aus dem 18./19. Jahrhundert (Stadtmuseum Göttingen), das in Deutschland benutzt wurde. Die in feiner Stick- und Filetarbeit ausgeführten Amulette mit Silbermünzen waren Geschenke für den Neugeborenen und dienten zu seinem Schutz. Ein Flacon aus Glas ist mit einem dekorativen Verschluss versehen. Das Beschneidungsmesser ist ebenfalls kunstvoll mit einem in Silber gefasstem Elfenbeingriff ausgeführt.



Tradition auf dem Teller

Parve Zitronenkekse

Esther Lewit teilt ein Rezept von [The Simple Sprinkle](#) mit uns

Zutaten

110 ml natives Olivenöl extra, 160 g feiner Rohrzucker, 40 g brauner Zucker, 70 ml parve Milch (z. B. Hafer- oder Sojamilch), 20 ml Zitronensaft, 1 TL Zitronenextrakt oder -paste, 230 g Mehl, ½ TL Backpulver, ½ TL Backnatron, eine Prise Salz, grobflockiges Meersalz zur Dekoration.



Zubereitung

Backofen auf 180°C vorheizen. In einer Rührschüssel Olivenöl, Zucker, Pflanzenmilch, Zitronensaft und Zitronenextrakt eine Minute lang gründlich verquirlen. Backpulver, Natron und Salz hinzufügen und mit dem Schneebesen sorgfältig unterrühren. Nach und nach das Mehl zu den feuchten Zutaten geben und gründlich unterheben. Den Teig abdecken und ca. 30 Minuten lang im Kühlschrank ruhen lassen. Mit einem Löffel oder einem Keksportionierer ca. walnussgroße Teigkugeln formen und auf ein mit Backpapier oder mit einer Backmatte ausgelegtes Backblech geben. Die Kekse im vorgeheizten Backofen 12–15 Minuten lang backen, bis die Ränder leicht zu bräunen beginnen. Aus dem Ofen nehmen, jeden Keks mit etwas Meersalz bestreuen und auf dem Blech einige Minuten lang abkühlen lassen, dann auf einem Gitterrost vollständig auskühlen lassen.

Guten Appetit! Bete'awon!

*Rezept aus vorigen Ausgaben?
[Sie finden alle hier!](#)*

